Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 48 (1991)
Heft: 2

Artikel: Pflanzen können viel erzählen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969781

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

er sich gründlich schulen lässt. So werden Diabetes-Patienten zu Spezialisten ihrer eigenen Krankheit.

Ist Vorsorge möglich?

Kann sich jemand vor Diabetes schützen? Erwiesen ist die Tatsache, dass eine Veranlagung zur Zuckerkrankheit bestehen kann, wenn ein Elternteil oder sogar eines der Grosseltern an Diabetes gelitten hat.

Wie statistische Auswertungen gezeigt haben, tritt Diabetes in Zeiten der Nahrungsknappheit, zum Beispiel während des Zweiten Weltkrieges, viel seltener auf als in Zeiten des Überflusses.
Einer der Gründe, warum Diabetes heute mehr Menschen erfasst, ist die Tatsache, dass wir in unserer auf Konsum ausgerichteten Gesellschaft zu viel und zu üppig essen. Das bedeutet, dass wir über den täglichen Bedarf Nahrung zu uns nehmen mit einer Kost, die zu eiweissreich, zu fett und zu süss ist. Hier liegt der Ansatz, unsere Ernährung zu ändern in Richtung einer Vollwertnahrung mit erheblichem Anteil an Gemüse und Obst.

Man darf auch nicht vergessen, dass Alkohol nicht nur die Leber belastet, sondern auch erheblich die Bauchspeicheldrüse schädigen kann. Wenn wir es so mit unserer Nahrung halten, dann haben wir alles getan, um unsere Bauchspeicheldrüse nicht bis zur Erschöpfung zu strapazieren.

(WG)

Pflanzen können viel erzählen

Dass Pflanzen fähig sind, ihre Umwelt wahrzunehmen und diese auch beeinflussen können, weiss der Mensch im Grund genommen seit jeher. Denn ohne die Wahrnehmung gibt es für ein Wesen keine Anpassung. Hätten die Pflanzen keine Sinnesorgane und keine Möglichkeit, Informationen in einer eigenen – uns Menschen in vielem wohl noch verborgenen – Sprache weiterzugeben, zu speichern und zu verarbeiten, dann würden sie unweigerlich zugrunde gehen. Jegliches künstliche Eindringen stört diese vielfältigen, feinen und ausgewogenen Prozesse in der Natur und kann sie – wiewohl äusserlich vielleicht nicht immer sichtbar – zerstören. Deshalb muss uns die Erhaltung einer natürlichen Umwelt, natürlicher Lebens- und Heilmittel so wichtig sein! Erfahren Sie im folgenden von einigen weiteren, durch wissenschaftliche Messungen zugänglich gemachten Fähigkeiten von Pflanzen (1. Teil: Siehe GN 1/91).

Geradezu dramatisch schilderte 1970 der Mitarbeiter des Moskauer Laboratoriums für künstliches Klima der berühmten Zimirjasew-Hochschule für Agrikultur, was er beobachtet hatte: «Vor meinen Augen schrie ein Gerstensprössling buchstäblich auf, als man seine Wurzeln in heisses Wasser tauchte. Zugegeben, die ‹Stimme› der Pflanze wurde nur von einem äusserst empfindlichen elektronischen Gerät registriert, das auf einem breiten Papierstreifen ein ‹Meer von Tränen› sichtbar werden liess. Wie verrückt kritzelte die Schreibfeder den Todeskampf des Gerstensprosses auf die weisse Bahn. Dabei hätte man nie geahnt, was die Pflanze da durchmachte: Während ihre grünen Blättchen aufrecht wie immer standen, begann ihr ‹Organismus› bereits abzusterben. Irgendeine Art von ‹Gehirn›-Zellen in ihrem Innern erzählte uns, was da geschah.»

Bedürfnisse werden signalisiert

Dem Forscher ging es vor allem darum, herauszufinden, welche Bedingungen den spezifischen Bedürfnissen der Pflanzen am ehesten entsprechen. Mit Film- und Zeitrafferaufnahmen konnte er das Wachsen der Pflanzen als einen wahren Tanz beobachten, aber auch genauestens nachvollziehen, welche Auswirkungen Umwelt-

faktoren wie Sonnenlicht, Wind, Wolken, das Dunkel der Nacht, die Berührungsreize von Fliegen und Bienen, Verletzungen durch Chemikalien, Verbrennungen und sogar die blosse Nähe einer Stange oder sonst einer Stützmöglichkeit, an der eine Ranke Halt finden kann, auf Pflanzen haben. Mit ausgeklügelten Methoden, angewandt zum Beispiel an einer gewöhnlichen Bohnenpflanze, konnte diese einem Instrumenten-Gehirn signalisieren, wieviel Licht sie brauche. Weiter konnte die Pflanze Signale senden, um die optimale Länge ihrer Tages- und Nachtzeit festzulegen. Über das Instrument konnte sie sogar mitteilen, wann sie Wasser haben wollte. Ein anderer russischer Wissenschaftler, auf dem gleichen Gebiet tätig, entwickelte Methoden, die das schon von andern Forschern nachgewiesene «Kurzzeitgedächtnis» der Pflanzen bestätigten. Er arbeitete mit Bohnen, Kartoffeln, Weizen und Hahnenfuss und stellte fest, dass diese nach einer Zeit der Gewöhnung in der Lage waren, sich an die Frequenz von Lichtblitzen aus einer Xenon-Wasserstoff-Lampe zu erinnern. Die Pflanzen wiederholten die Impulse mit aussergewöhnlicher Genauigkeit, und, nachdem der Hahnenfuss eine gegebene Frequenz sogar noch nach achtzehn Stunden wiederholen konnte, war es möglich, von einem «Langzeitgedächtnis» bei Pflanzen zu sprechen.

Vieles bleibt noch verborgen

Die Forscher entdeckten in der Folge nicht nur, dass die Pflanze Freund und Feind erkennen kann, sondern auch, dass eine Pflanze, die Wasser erhält, irgendwie imstande ist, dieses mit einer durstigen Nachbarpflanze zu teilen. So wurde in einem Forschungsinstitut einem Getreidehalm, der in einen Glasbehälter gepflanzt worden war, mehrere Wochen lang kein Wasser gegeben. Dennoch ging er nicht ein. Er blieb so frisch wie die anderen Getreidehalme, die unter normalen Bedingungen in seiner Nähe wuchsen. Irgendwie muss Wasser von den gesunden Pflanzen zu dem «Gefangenen» im Glasgefäss übertragen worden sein. Wie das allerdings geschehen konnte, darüber kann die Wissenschaft nur spekulieren, wie bei so vielen natürlichen Wundern, die tagtäglich geschehen. Vieles von der «Innenwelt» der Pflanzen bleibt uns wohl für immer verborgen – zum Glück, möchte man meinen, würde der Mensch ansonsten doch zu schnell (noch mehr) die Achtung verlieren.

In jüngster Zeit hat man auch in der Erforschung von Wirkung und Wirksamkeit von Heilpflanzen mit neuen, feinstofflichen Methoden erstaunliche Resultate erzielt, die für die Herstellung wie für die Therapie mit Heilpflanzenpräparaten in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen werden. (BN)

Unser Selbsthilfeforum: Leser helfen Lesern

Auf den ersten Hilferuf von Frau E. Sch. aus P. ging in unserer Redaktion eine ganze Anzahl von Zuschriften ein, die wir direkt an Frau Sch. weitergeleitet haben. In ihrem Dankesschreiben spürt man, dass es sich lohnt, menschliche Kontakte herzustellen, die auch bei schweren Erkrankungen einen Lichtblick der Hoffnung für den Patienten bedeuten. Wie versprochen, fassen wir im folgenden einige der Ratschläge zusammen.

Frau Sch. schreibt uns dazu: «Es ist erstaunlich, was für eine Fülle von Anregungen eingetroffen ist. Mein Mann und ich gehen mit neuem Mut hinter unsere grosse Aufgabe – jetzt mit viel mehr ‹Rüstzeug› versehen!

Selbstverständlich werde ich mich an der Leseraktion: ‹Leser helfen Lesern› beteiligen, sofern ich etwas beizusteuern habe. Ihre Produkte begleiten uns schon sehr lange und dies mit bestem Erfolg – und davon berichtet man gerne.»